

**SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen – Manuskriptdienst**

**Vom Büffeln und Blechen
Nachhilfeunterricht in der Diskussion**

Autorin: Anja Schrum

Redaktion: Christoph König

Regie: Tobias Krebs

Sendung: Samstag 15. Dezember 2007, 8.30 Uhr, SWR 2

Wiederholung: Samstag, 10. Oktober 2009, 8.30 Uhr, SWR 2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030

SWR 2 Wissen können Sie auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter www.swr2.de

Dieses Manuskript enthält Textpassagen in [Klammern], die in der ausgestrahlten Sendung aus Zeitgründen gekürzt wurden.

MANUSKRIPT

Take 1 (Gehrke/Sebastian)

G: Das ist ja Konjunktiv 2, bände. Und wo fängst du an? Sebastian: Vergangenheit. G: Du sollst hier die Infinitive hinschreiben ... Und wie heißt der Infinitiv zu „banden“? S: Bande? G: Äh, überleg noch mal ...

Erzählerin:

Sebastian beugt sich über das Arbeitsblatt. Runzelt die Stirn. Kaut auf seinem Stift. Seine Nachhilfelehrerin versucht, ihn zu unterstützen:

Take 2 (Gehrke/Sebastian)

Das ist der Infinitiv. Der Konjunktiv 1? Sebastian: esse. G: Und Konjunktiv 2? Sebastian: Er äße. G: Da bildest du ja erst: Er aß. Und dann den Umlaut dazu und dann hast du das. (abblenden)

Erzählerin:

Ruhig erklärt Karin Gehrke dem Achtklässler die verschiedenen Konjunktiv-Formen.

Take 3 (Gehrke)

Der Sebastian schreibt eine Klassenarbeit zum Konjunktiv, also muss er die etwas – für die heutige Jugend – veralteten Formen des Konjunktivs beherrschen, bilden, erkennen können usw.

Ansage:

Vom Büffeln und Blechen – Nachhilfeunterricht in der Diskussion. Eine Sendung von Anja Schrum.

Take 4 (Gehrke)

Befehlen, befehle, beföhle – ist sehr alt, das findest du in Gedichten manchmal noch. Und befähle, das wäre das, was man heute benutzt. Betrüge von betrügen und böte von bieten ... (leise lesend) ... alles richtig ...

Erzählerin:

Karin Gehrke nickt zufrieden: Sebastian hat fast alles richtig auf seinem Arbeitsblatt notiert. Er kann die nächste Übung in Angriff nehmen. Neben Sebastian sitzt Oliver. Er ist neu hier, in der vierköpfigen Nachhilfegruppe.

Geräusch-Take 1 (Gehrke/Oliver)

Sie: Was du nicht erkannt hast, ist: Die volle Interpunktion einzubringen ... (abblenden, läuft unter Text weiter)

Erzählerin:

Oliver fällt es schwer, die Kommata an die richtige Stelle zu setzen. Ein Neuntklässler müsste das besser können, wird Karin Gehrke später sagen. Und hinzufügen: „Kein Problem. Das kriegen wir schon hin“. Schließlich hat sie Erfahrung: Seit 10 Jahren gibt die pensionierte Lehrerin Nachhilfe.

Geräusch-Take 2

Johannes erzählt leise zu seiner Stoffsammlung.

Erzählerin:

Neben Oliver sitzen noch Johannes und Julia und brüten über einer Gedicht-Interpretation. Die beide gehen in die 11. Klasse und sind alte Nachhilfe-Hasen. Sie sind schon ein paar Jahre dabei.

Take 5 (Gehrke)

Wobei Johannes mit sehr schwachen Leistungen kam. Er ist jetzt schon bei der Note Zwei in Deutsch angelangt – und Julia zwischen Zwei und Drei, also mehr zur Zwei; mal hat sie sie, mal nicht – also, sie streben schon eine gefestigte Zwei an.

Erzählerin:

Immer mehr Schüler und Schülerinnen nehmen Nachhilfe, sagt Heidrun Engel. Sie leitet eine der Berliner Niederlassungen des bundesweit größten kommerziellen Anbieters für Nachhilfe, dem „Studienkreis“. Die Kinder kommen, so Engel, nicht unbedingt, weil sie in einem Fach auf „Fünf“ stehen. Oder gar ihre Versetzung gefährdet ist.

Take 6 (Engel)

Manchmal bei Elterngespräch sagt man das Wort „Nachhilfe“ und dann sagen die Eltern: Nein, mein Sohn, meine Tochter braucht keine Nachhilfe, wir möchten sie fördern. Hier unsere kleine Tam, die wir haben, steht in allen Fächern auf Eins. Und ich finde das ganz toll, die Eltern sagen eben: Wir möchten, dass sie auch sinnvoll am Nachmittag ihre Zeit verbringt.

Erzählerin:

Etwa 20 Prozent der Schülerinnen und Schüler, schätzt Heidrun Engel, kommen nicht aufgrund schlechter Noten, sondern weil sie besser werden wollen – oder sollen.

Take 7 (Jürgens)

Nachhilfe wurde zu meiner eigenen Schulzeit, die nun schon weit über dreißig Jahre zurückliegt, mehr negativ gesehen.

Erzählerin:

Erinnert sich Eiko Jürgens von der Fakultät für Pädagogik der Universität Bielefeld.

Take 8 (Jürgens)

Also, wenn man von einem Mitschüler wusste, dass er Nachhilfe bekam und diese Nachhilfe wurde in der Regel bei einem – wenn man will – älteren Schüler, mitunter auch bei pensionierten Lehrern genommen, dann musste man schon ein sehr, sehr gutes Vertrauensverhältnis zu dem Kameraden in der Klasse haben bzw. es musste ein Freund oder Freundin sein, dem konnte man dann beichten, dass man Nachhilfe nahm, aber im Grunde war es ein Makel. Man musste es alleine schaffen.

Erzählerin:

Heute gehen Schülerschaft und Eltern sehr viel pragmatischer mit Nachhilfe um, weiß der Pädagogik-Professor.

Take 9 (Jürgens)

Und gerade bildungsnahe Eltern sind äußerst flexibel und pragmatisch. Die verschwenden keine Gedanken darauf, auf Konfliktgespräche oder Forderungen, sondern die haben die Mittel sich die Bildung für ihre Kinder woanders zu holen. Und deshalb ist in der Zwischenzeit Nachhilfe – ob Nachhilfe privat ist, Nachhilfe

kommerziell, Nachhilfe karitativ oder es gibt daneben noch andere Angebote, inzwischen ein zweiter Bildungsmarkt geworden.

Erzählerin:

Das belegen auch die Zahlen. Ermittelt hat sie unter anderem der Jugendforscher Klaus Hurrelmann im Rahmen der sogenannten „Shell Jugendstudie“, die regelmäßig Einstellungen, Werte und Gewohnheiten Jugendlicher in Deutschland unter die Lupe nimmt.

Take 9 (Hurrelmann)

Gerade in den letzten vier Jahren ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die Nachhilfe nehmen, noch einmal sehr deutlich in die Höhe gegangen. Und wenn sie heute an einem Stichtag fragen: Wie viele von euch, von ihnen, bekommen Nachhilfe, dann liegt der Wert schon über 20 Prozent. Und das addiert sich natürlich im Laufe eines ganzen Schuljahres zu höheren Werten.

Erzählerin:

Jeder vierte Schüler nimmt laut Statistik im Laufe seiner Schulzeit Nachhilfe in Anspruch. Am häufigsten nutzen Gymnasiasten und Realschüler entsprechende Angebote. Doch auch in der Grundschule ist der Zusatz-Unterricht am Nachmittag keine Ausnahme:

Take 10 (Hurrelmann)

Man kann etwas zynisch sagen, die Berufslaufbahn beginnt in den Augen der Eltern mit dem ersten Grundschultag, die Berufslaufbahn des Kindes. Wir haben die Untersuchungen, die zeigen, dass schon in den Grundschulen mit dem Nachhelfen, mit einem gezielten Nachhilfe-Unterricht begonnen wird, wahrscheinlich in Jahrgang drei und in Jahrgang vier auch schon 15 bis 20 Prozent – zumindest in vielen Regionen – Nachhilfe-Unterricht bekommen, weil jetzt die Schwelle des Übergangs in die weiterführenden Schulen gemeistert werden will. (abblenden)

Erzählerin:

Für den Nachhilfe-Unterricht greifen die Eltern tief in die Tasche. Je nach Untersuchung geben sie zusammen zwischen einer und drei Milliarden für die Förder-Stunden ihrer Sprösslinge aus. Das Geld fließt zum einen in die Taschen privater Nachhilfekräfte. Das können ältere Schüler sein, Studenten oder pensionierte Lehrer. Etwa ein Viertel der Nachhilfeschüler paukt in einem der etwa 3.000 gewerblichen Nachhilfe-Institute. Das Spektrum reicht von kleinen Einzel-Anbietern bis zu großen, überregionalen Ketten mit Hunderten Filialen. Ein 15-jähriger Gymnasiast – nennen wir ihn Jork - hat Erfahrungen mit beider Art Nachhilfe gemacht. Privat wie gewerblich.

Take 11 (Jork)

Also der Unterschied zwischen diesem Lernzirkel und davor hatte ich z.B. bei einer älteren Schülerin Nachhilfe und da ist dann auch z.B. der Unterschied, bei dem Lernzirkel habe ich sehr viel mehr Lernmethoden gelernt, wie man sich – was weiß ich – Vokabeln besser einprägen kann. Mit so Schülern ist dann schon mehr so, dass man übersetzt und dann auf eine Arbeit hin lernt.

Erzählerin:

Jork geht in die neunte Klasse und hatte bislang Nachhilfe in Mathe, Griechisch und Latein. Nicht kontinuierlich, aber immer wieder. Bei etwa der Hälfte bis Dreiviertel seiner

Mitschüler sei es ähnlich, schätzt er. Auch seine Schwester – nennen wir sie Tanja - nimmt immer mal wieder Nachhilfe. Meist bei Studenten oder pensionierten Lehrern.

Take 12 (Tanja)

Gerade in Latein ist einfach gut: Die Nachhilfe-Lehrer unterrichten in der Regel auch gerne, können es einem besser erklären. Gehen besser auf einen ein. Das ist ganz anders als in der Schule, muss man schon sagen. Also auch, generell, können einen Tipps zeigen. Ich verstehe auch nicht, es gibt ja wirklich gute Regeln, wie man sich Formen gut merken kann. Die können echt nur Nachhilfe-Lehrer. [Ich habe noch echt keinen normalen Lehrer erlebt, der das konnte, es ist wirklich merkwürdig.]

Erzählerin:

Den Nachhilfe-Lehrer besorgt meist die Mutter der beiden. Gute Lehrer werden unter Eltern weiterempfohlen. Aber auch im Internet finden sich unzählige Angebote. Natürlich, sagt Tanjas Mutter, spiele auch Geld eine Rolle, aber wenn es in der Schule brennt, sei das sekundär:

Take 13 (Mutter/ Tanja)

Ein guter Nachhilfe-Lehrer ist sein Geld auch schon wert, kann man sagen. Bzw. wenig Nachhilfe und der bringt eigentlich nichts oder da ist so eine Antipathie – man sitzt ja auch ganz eng zusammen. Man muss sich ja auch ertragen. Tanja: Gott, ja, schlimme Geschichten. Ich hatte mal einen, der roch unglaublich nach Tütensuppe, es war unerträglich, [und der schwitzte wie noch was] und er hatte auch immer nur ein Buch, sich zu zweit sich auf ein Buch zu stürzen und mit diesem schwitzenden, nach Tütensuppe riechenden Typen daneben, das war unter... Der hat auch relativ viel gekostet. Das waren auch so 30 Euro pro Stunde. Mutter: Was? Nee, nee. Tanja: Aber 25 Euro bestimmt. Es war nicht ganz billig. Aber so, dass ich dachte, das halt ich keine Stunde länger mehr aus. [Also es war furchtbar.]

Erzählerin:

Nach der zweiten Stunde war Schluss. Tanjas Mutter fand schnell einen neuen Lehrer. Verträge mit Nachhilfe-Instituten dagegen lassen sich nicht so einfach kündigen. Deshalb sollte man sich die Einrichtung genau anschauen, bevor man einen Vertrag unterschreibt, empfiehlt Falk Murko von der Stiftung Warentest.

Take 14 (Murko)

Im Grunde kann jeder ein Nachhilfe-Institut eröffnen. Das wird gar nicht kontrolliert, da gibt es keine Mindestanforderungen, das ist ein neuralgischer Punkt, da müsste sich etwas ändern, aber da ist im Moment nichts davon zu erkennen.

Erzählerin:

Um ein solches Institut zu gründen, genügt ein Gewerbeschein. Eine pädagogische Kontrolle gibt es nicht. Einige Institute haben sich selbst Qualitätskriterien auferlegt. So haben sich einige Einrichtungen in der Gütegemeinschaft „Interessenverband Nachhilfesschulen“, kurz: INA, zusammengeschlossen. Andere lassen ihre Zweigstellen vom TÜV Rheinland zertifizieren. 2006 hat die Stiftung Warentest Nachhilfe-Institute unter die Lupe genommen. Sie hat sich dabei auf vier überregionale Anbieter beschränkt. Jeweils drei Dependancen eines Instituts wählten die Tester aus. Dorthin schickten sie fiktive Eltern, die standardisierte „Problemfälle“ schilderten:

Take 15 (Murko)

Wir hatten verschiedene Varianten, z.B. eine Schülerin, wo man Symptome geschildert hat, dass da eine Legasthenie vorliegt. Und Legastheniker sind etwas Besonderes, für die kommt normale Nachhilfe nicht in Frage. In dieser Weise sind wir vorgegangen.

Erzählerin:

Die Antworten wurden nach dem Gespräch in Fragebögen festgehalten und später ausgewertet:

Take 16 (Murko)

Insgesamt waren die Ergebnisse enttäuschend, die Institute sind gar nicht auf die Fälle eingegangen, sie hätten z.B. merken müssen, dass das eine Kind mit der extremen Rechtschreibschwäche Legastheniker sein könnte, das ist gar nicht beachtet worden. Man hat einfach ein Angebot gemacht, man war offenbar froh, wieder neue Schüler zu gewinnen. Das war also nicht so gut.

Erzählerin:

Manche Filialen wollten ihre Geschäftsbedingungen partout nicht herausgeben, kritisiert Falk Murko, und teilweise hätten die Räumlichkeiten einen düsteren, unfreundlichen Eindruck gemacht. Parallel zum eigentlichen Test führten die Warentester eine Umfrage zum Erfolg von Nachhilfe durch, via Internet. Das Ergebnis sei zwar nicht repräsentativ, wie Falk Murko einräumt. Doch wider Erwarten erstaunlich positiv.

Take 17 (Murko)

Die große Mehrheit hat gesagt, die Schüler hätten sich verbessert, sogar fast ein Drittel erheblich. Keine Verbesserung, sogar schlechter waren nur zwei bis drei Prozent, das ist sicherlich auch in der Schwankungsbreite mit drin.

Erzählerin:

Das zeigt auch eine Studie mit dem Titel „Wirksamkeit und Nachhaltigkeit von Nachhilfeunterricht“, die im April 2007 veröffentlicht wurde. Im Rahmen dieser Studie hat Eiko Jürgens von der Universität Bielefeld rund 200 repräsentativ ausgewählte Nachhilfeschüler eines bundesweiten, kommerziellen Anbieters befragt. Plus einen Elternteil.

Take 18 (Jürgens)

Und die Studie zum Nachhilfe-Unterricht hat gezeigt, dass die Schule ganz viele Talente verschenkt. D.h. diese Schüler sind ja deswegen so erfolgreich im Nachhilfe-Unterricht – und da würde ich behaupten, das ist nicht nur beim kommerziellen so, sondern auch beim privaten und bei der karitativen Nachhilfe – weil sie das Potenzial haben. Wenn sie das Potenzial nicht hätten, könnten sie auch nicht erfolgreich sein. Das interessante hierbei wiederum ist, dass es nicht das Nachhilfeinstitut ist, was den Schülern diese Bestätigung gibt und sagt: Du hast dich verbessert. Sondern die Schule, die vorher sagt: Der kann das eigentlich nicht, sagt hinterher problemlos: Der kann's ja doch ...

Erzählerin:

Besonders überrascht hat die Wissenschaftler der Universität Bielefeld, wie lange die positive Wirkung des Nachhilfe-Unterrichts anhält.

Take 19 (Jürgens)

Das Wissen, das dort erworben wird, ist noch lange präsent, aber auch die überfachlichen Strategien und Kompetenzen wirken sich auf den gesamten Unterricht aus. D.h. also wenn jemand in Mathematik Nachhilfe hat in der achten Klasse beispielsweise, dann wirkt sich das auch im Englischunterricht, im Deutschunterricht oder in anderen Fächern aus und zwar dadurch, dass der Schüler selbstbewusster ist, eine andere Fragehaltung entwickelt, dass er teilweise an Schule überhaupt mehr Interesse dadurch gewinnt, dass er besser weiß, mit Schule umzugehen. Auch mit Lehrertypen besser weiß umzugehen, also insgesamt wird er in seinem Verhalten gestärkt.

Erzählerin:

Nachhilfe leistet also etwas, womit sich Schulen oft noch schwertun. Was fehlt in der Schule? Die 18-jährige Abiturientin Tanja muss nicht lange überlegen:

Take 20 (Tanja)

Lehrer können teilweise nicht erklären, das ist meine Erfahrung, auch gerade bei Mathe-Lehrern. Die wollten Mathematik studieren und wollten damit was machen und dann hat's sozusagen nur zum Lehrer gereicht. Ich denke mal, die wenigsten naturwissenschaftlichen Lehrer interessieren sich für den Lehrer als Beruf, also das ist bei Deutsch und Kunst noch mal anders. (abblenden)

Erzählerin:

Außerdem sei das Leistungsniveau in der Klasse oft sehr, sehr unterschiedlich:

Take 21 (Tanja)

Ich merk's ja an meinem Kurs, es gibt Leute, die sind sehr gut und langweilen sich zu Tode und andere, die können die einfachsten Kopfrechenaufgaben nicht. Und dann ist es natürlich schwierig für einen Lehrer, der auch mit dem Lehrstoff hinterher kommen muss, dann jedem Schüler, der zum dritten Mal die dämlichsten Fragen stellt, alles geduldig zu erklären, wenn der Rest der Klasse schon rumhampelt. (abblenden)

Erzählerin:

Auch Fragen stellen sei oft sehr schwierig, ergänzt ihr Bruder Jork.

Take 22 (Jork)

Der Unterricht ist ja auch nicht so darauf ausgelegt, wenn man was nicht kann, einem das zu erklären oder so. Man will ja auch im Stoff vorankommen. Und wenn es dann viele schon können, dann ist es für einen auch schon schwieriger als bei der Nachhilfe, Fragen zu stellen und sich das erklären zu lassen und so ...

Erzählerin:

Beobachtungen wie diese sind keineswegs die Ausnahme. Auch das zeigt die Bielefelder Untersuchung. Pädagogik-Professor Eiko Jürgens:

Take 23 (Jürgens)

Die Schülerinnen und Schüler, die Nachhilfe-Unterricht haben, die wir befragt haben, teilen uns etwas Besorgniserregendes aus der Schule mit. Und zwar teilen sie uns mit, dass sie den Eindruck gewonnen haben, dass der Lehrer bzw. die Lehrerin an ihrer Person bzw. an ihrem Lernen überhaupt kein Interesse mehr hat. Sie fühlten sich

vollkommen übergangen oder abgehängt. Teilweise beschrieben sie das als „wir hatten den Eindruck, als ob wir Luft für den Lehrer bzw. die Lehrerin gewesen waren“.

Erzählerin:

Der Erfolg der Nachhilfe liege keineswegs nur in der quantitativen Besserstellung, sprich: der kleinen Lerngruppe, betont Jürgens. Sondern in der differenzierten Unterstützung je nach Lernniveau. Das sei aber nicht nur bei fünf, sondern auch bei 25 Schülern möglich.

Take 24 (Jürgens)

Es ist selbstverständlich, wenn ich eine Klasse mit 25 Schülern habe, dass ich keine individuelle Differenzierung machen kann. Aber dass ich überhaupt keine Differenzierung machen kann, dass würde jeder, der mit der Ausbildung mit Lehrerinnen und Lehrern sich beschäftigt, letztlich als keine hinreichende Erklärung von Lehrern annehmen, d.h. Differenzierung auf drei, vier Niveaus bei 25 bis 30 Schülern ist immer möglich. Aber, um das noch mal zu betonen, sie hatten überhaupt keine Differenzierung wahrgenommen.

Erzählerin:

Der schulische Unterricht gehe häufig nicht genug auf die unterschiedlichen Leistungsniveaus ein, so Jürgens Beobachtung. Auch würden Lehrer oftmals nicht erkennen, warum ihre Schüler Schwierigkeiten haben. Ein weiterer Unterschied: Bei der Nachhilfe werde noten- und damit angstfrei gelernt.

Take 25 (Jürgens)

Auch das ist ein großer Unterschied zur Schule: Dass es – und das wissen wir aus empirischen Untersuchungen – dass es den Lehrern anscheinend nicht gelingt, eine ganz selbstverständliche Faustformel für das Lernen in Schule umzusetzen. Nämlich Lernsituationen von leistungsbeurteilenden Situationen zu trennen. Das ist eine Grundvoraussetzung für jedweden Unterricht, weil zum Lernen der Fehler dazugehört. Weil jeder Fehler ist eine notwendige Etappe im Aufbau einer neuen Wissensstruktur.

Erzählerin:

Ein guter Nachhilfe-Lehrer aber setzt sich mit den individuellen Fehlern, die sein Schützling macht, auseinander.

Take 26 (Jürgens)

Warum der oder der Fehler gemacht wurde. Den Fehler ernst nimmt, ihn nicht toleriert, ihn auch nicht einfach verbessert, sondern eine Fehleranalyse macht. Eine Fehleraufbereitung macht mit dem Schüler zusammen und dann hilft, den Fehler zukünftig zu vermeiden.

Erzählerin:

Wenn das in der Schule nicht geschehe, so Jürgens, bestehe die Gefahr, dass ein Teil der Schülerschaft den Anschluss verliere.

Take 27 (Jürgens)

Und sie verlieren ja nicht nur den Anschluss als Lernender in dem Fach, sondern sie verlieren hier den Anschluss, sich selbst zuzutrauen, es besser zu machen. Sie haben kein Vertrauen in sich selbst. Aber sie haben auch kein Vertrauen mehr in die Lehrer bzw. Lehrerinnen gefunden, dass die ihnen noch da raus helfen können.

Das ist nicht bei allen so, aber bei einem großen Teil der Nachhilfeschüler ist das so. Und da die Mehrzahl der Nachhilfeschüler aus dem Gymnasium kommt, scheint das ein eindrucksvolles Bild – was natürlich nicht positiv ist – auf Gymnasialpädagogik zu werfen.

Erzählerin:

„Private Nachhilfe sei die Kapitulation, der Offenbarungseid des jetzigen Schulsystems“, ist denn auch schon mal von Seiten der Elternvertreter zu hören. Dass Nachhilfe dort boomt, wo Schule Schwäche zeigt – das sieht man auch bei der GEW, der Gewerkschaft der Lehrer, so:

Take 28 (Demmer)

Ich glaube einfach, dass wir die Situation haben, dass durch private Nachhilfe relativ viel versucht wird zu kompensieren, was im Schulsystem nicht gut läuft.

Erzählerin:

Marianne Demmer ist stellvertretende Bundesvorsitzende der GEW. Sie interpretiert den Boom der Nachhilfe als eine Folge großer Klassen, überfrachteter Lehrpläne und zu wenig individualisiertem Unterricht. Ihrer Meinung nach profitieren die Nachhilfe-Institute aber auch von der frühen Selektion im deutschen Halbtags-Schulsystem.

Take 29 (Demmer)

Wir sortieren mit 10 Jahren auf unterschiedliche Schulformen und unterstellen dabei, dass dadurch Kinder dann auch entsprechend ihren Bedürfnissen gefördert würden. Und das ist eine Fehlannahme nach unserer Einschätzung und bringt dann mit sich, dass eben viele Eltern den Eindruck haben, sie sollten ihre Kinder auf diese andere Weise unterstützen lassen.

Erzählerin:

Wer eine individuelle schulische Förderung für sein Kind will, brauche Geld und Glück, sagt GEW-Vertreterin Demmer. Geld, um Nachhilfe bezahlen zu können. Glück, um den richtigen Nachhilfe-Lehrer bzw. das richtige Institut zu finden. Wer beides nicht hat, dessen Kind droht zum Bildungsverlierer zu werden.

Take 30 (Demmer)

Unser Schulsystem grenzt Kinder aus armen Familien schon in relativ starker Weise aus, per se. Und dann kommt noch hinzu, dass viel kompensiert werden muss oder kompensiert wird durch Nachhilfe, die sich diese Familien auch nicht leisten können, und das verstärkt natürlich die soziale Ungerechtigkeit, die in unserem System liegt.

Erzählerin:

Ab fünf Euro pro Stunden kostet Nachhilfe, wenn ein älterer Schüler sie anbietet. 25 Euro pro Stunde nimmt mancher Studienrat. Rund 100 Euro und mehr pro Monat fordern die großen Institute für wöchentlich 90 Minuten Nachhilfe. Untersuchungen zeigen: Je besser die Eltern finanziell dastehen, desto häufiger erhalten die Kinder Nachhilfe. Nachhilfe verschärft also die ohnehin schon bestehende, krasse Chancenungleichheit im deutschen Schulsystem. Dass es auch anders geht, zeigt ein Projekt in Berlin-Schöneberg.

Geräusch-Take 3

Hallo Dennis, hallo Julia ... (Atmo läuft weiter unter Text)

Erzählerin:

13.30 Uhr. Schulschluss. Zwölf Jungen und Mädchen stürmen die Stufen hinauf in die Räume des Malteser Schulprojekts in Berlin-Schöneberg. Die Fünftklässler der katholischen Franziskus-Schule lassen ihre Ranzen fallen, ziehen die Jacken aus.

Geräusch-Take 4

Habt ihr was auf? Nein? (Atmo läuft weiter unter Text)

Erzählerin:

Erkundigt sich Katja Hoffmeister. Die Sozialarbeiterin leitet das spendenfinanzierte Schulprojekt, das Hausaufgabenbetreuung, Einzelförderung, Jugendfreizeit sowie Ferienbetreuung bietet. Auf dem Gelände der Schule, einen Katzensprung vom Klassenzimmer entfernt. Und: Für die Kinder kostenlos.

Geräusch-Take 5

Etwas ruhigere Atmo, kurz frei.

Erzählerin:

Wer Hausaufgaben zu erledigen hat oder sonst wie Hilfe braucht, geht in das hintere Zimmer. Fünf Mädchen sitzen hier um einen großen Tisch herum. Eine Fünftklässlerin deutet auf ihr Arbeitsblatt:

Geräusch-Take 6

Doris – Doris – ist das richtig? ... Ja, genauso ist das gemeint ...
(Atmo läuft weiter unter Text)

Erzählerin:

Doris Schulz nickt. Seit zweieinhalb Jahren hilft die Mitfünfzigerin hier regelmäßig bei der Hausaufgabenbetreuung. Ehrenamtlich.

Take 31 (Schulz)

Ich bin zwei Mal die Woche hier, Dienstag und Mittwoch, jeweils von halb eins bis vier.

Erzählerin:

Doris Schulz' eigene Kinder sind groß und sie hatte Zeit übrig. Zeit, die sie nun den Schulkindern schenkt.

Take 32 (Mädchen/ Schulz)

Gellen? Was ist gellen? Ach, in einem Krimi, ein Schrei gellte durch den Raum... das ist ein komisches Wort ... Schreien, ein schriller Laut ist das ...

Erzählerin:

Geduldig beantwortet Doris Schulz die Fragen der Mädchen. Verbessert hier, unterstützt dort. „Du musst auch sagen, dass du mit mir extra übst“, fordert die kleine Marie mit Blick auf das Mikrofon. Doris Schulz schmunzelt und nickt.

Take 33 (Schulz)

Ja, dass ich dann z.B. bei ihr besonders darauf achte, dass Englisch gelernt wird, dass das Laufend bleibt, dass wir zusätzlich noch mal Vokabeln üben oder manchmal machen wir englische Rätselspiele oder solche Sachen. Weil sie da gerne mal ein bisschen hängt, damit wir da auf dem Laufenden bleiben ... (Atmo läuft weiter)

Erzählerin:

20 bis 25 ehrenamtliche Mitarbeiter kümmern sich wochentags um die Kinder, koordiniert und angeleitet von der Sozialarbeiterin Katja Hoffmeister. Eine Französin ist dabei, die ihre Muttersprache gut vermitteln kann. Oder ein pensionierter Bauingenieur mit dem Spezialgebiet Mathe. Sie geben – wenn Bedarf besteht – auch individuell Nachhilfe. Für Schüler und Schülerinnen, die sich das ansonsten nicht leisten können. Katja Hoffmeister:

Take 34 (Hoffmeister)

Wenn man katholische Privatschule hört, dann denkt man ja immer gleich an Elite-Schüler aus guten Verhältnissen, da wird sich noch gekümmert. Das ist zu einem gewissen Teil auch so, aber auch hier gibt es viele Kinder mit Migrationshintergrund, viele, die von Hartz IV leben, wo die finanziellen Verhältnisse einfach sehr schwierig sind.

Erzählerin:

750 Kinder aus 25 Nationen besuchen die Franziskus-Schule.

Take 35 (Hoffmeister)

Einige Eltern sagen auch: Ich kann mir eine Nachhilfe nicht leisten. Und bei vielen ist es auch einfach so, dass sie gar nicht die Wege und Mittel haben, sich darum zu kümmern. Sie wüssten gar nicht, wo sie Hilfe bekommen würden.

Erzählerin:

Das Angebot der Hausaufgabenbetreuung und die Extraförderung richten sich bislang vor allem an die Schülerinnen und Schüler bis zur sechsten Klasse. Doch das soll sich ändern. Katja Hoffmeister sucht derzeit Ehrenamtliche, die auch „die Großen“ bei den Hausaufgaben unterstützen, Nachhilfe anbieten. Denn man habe festgestellt ...

Take 36 (Hoffmeister)

... dass nach und nach die Oberschule einen ganz großen Bedarf hat und wir jetzt in der Cafeteria einen Jugendraum für Schulaufgabenbetreuung anbieten möchten und möchten auch da das fördern, dass die Älteren auch den Kleineren helfen bei den Hausaufgaben.

Erzählerin:

Das Malteser-Schulprojekt fördert alle Kinder – egal ob sie reiche oder arme Eltern haben. Ein anderer Weg, dieses zu erreichen, wäre die flächendeckende Ganztagschule, sagt Eiko Jürgens.

Take 37 (Jürgens)

Wenn wir sagen: Nachhilfeunterricht ist nichts anderes als zusätzliche Förderung. Deshalb ist es ganz klar, dass wir den Ausbau vollgebundener Ganztagschule fördern müssen, dass es Spezialangebote gibt, nicht nur für Hausaufgaben, sondern Spezialangebote der Förderung gibt, echte Förderung, dass nicht nur Unterricht am Nachmittag noch mal wiederholt wird, sondern dass etwas anderes gemacht wird.

Erzählerin:

Auch der Jugendforscher Klaus Hurrelmann hält die Ganztagschule für einen Weg zu mehr sozialer Gerechtigkeit. Er sieht aber auch noch einen anderen:

Take 38 (Hurrelmann)

Es wäre wichtig, die Leistungen, die die Nachhilfe-Institute heute bringen, dichter an das öffentliche Schulsystem heranzuführen, dass diese Leistungen allen Schülern zugutekommen. Vor allem auch wirklich schwächeren Schülern. Und das ginge nur durch eine Art von Umlagefinanzierung, durch zusätzliche Sponsoren, die eine Schule gewinnt. Sie kann es in ihre eigenen Mauern mit einbeziehen. (abblenden)

Erzählerin:

Denn öffentliche Schulen könnten von guten kommerziellen Nachhilfe-Instituten durchaus lernen, argumentiert Hurrelmann.

Take 39 (Hurrelmann)

Die kommerziellen Einrichtungen, sie müssen, um wirtschaftlich zu überleben, sie müssen schülerorientiert arbeiten, sonst kommen sie überhaupt nicht weiter. D.h. sie müssen genau hinschauen, was wünschen denn die Schülerinnen und Schülern und was wünschen denn die Eltern, wo liegen genau deren Erwartungen? Was möchten die? Und wenn sie sich darauf nicht einrichten, kommen sie nicht weiter. Und das ist natürlich etwas, was wir dringend bräuchten im öffentlichen Schulsystem. Dass das öffentliche Schulsystem sich in diesem Sinne als ein pädagogischer Dienstleistungsbetrieb versteht. (abblenden)

Erzählerin:

Nachhilfe zeigt, wo Schule sich ändern muss. Insofern könnte sie zum „Sauerteig im öffentlich Bildungskuchen“ werden, wie Hurrelmann formuliert. Eines aber darf Nachhilfe auf keinen Fall:

Take 40 (Hurrelmann)

Am Ende ist Nachhilfe, die die Eltern ordern, immer auch eine Konkurrenz für die öffentliche Schule. Und sie darf die Schwächen, die die öffentliche Schule hat, nicht entlasten und auf Dauer verfestigen. Das wäre eine Fehlkonstruktion.

* * * * *